

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 18 (1914)

Artikel: Veilchen
Autor: Zahn, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Veilchen

Auf meinem Tisch die Veilchen
Trug liebe Hand herein,
Und wart' ich noch ein Veilchen,
So blühen sie auch am Rain.

Und wart' ich noch ein Veilchen,
So blühen sie auch am Wald
Und schlingen blaue Seilchen *antsch !*
Sich durch die Wiesen bald.

Und warten noch ein Veilchen,
Das will ich ruhesam,
Da mir vom Lenz ein Teilchen
Schon in die Stube kam.

Ernst Zahn, Gölchenen.

Umbrische Reisegegeschichten.

Von Heinrich Federer, Zürich.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

4. Nach Amerika.

In der alten Bergstadt Aquila hatte ich mich zweier Gräber wegen ein Veilchen aufgehalten. Im einen Grabe ruht der Mönch und Demokrat Bernardino von Siena, der gewaltigste Prediger des fünfzehnten Jahrhunderts. Er donnerte nicht bloß gegen die Lauheit und Schlechtigkeit der Massen, sondern redete besonders gern auch den Fürsten Italiens ins Gewissen und fürchtete sich nicht, den Gonzaga und Este und Visconti ihre volkaussaugende Politik als Sünde vorzuwerfen. Brot für die Seele, aber auch Brot für den ausgemergelten Leib seines lieben Volkes heischte er. Auf einer Missionsreise nach Neapel streckte den lärm- und kampf-gewohnten Mann ein plötzlicher Tod hier in der stillen Abbruzzenstadt nieder.

Das andere Grab am andern Ende der Stadt gehörte dem armen Einsiedler Petrus, den das Konklave im Jahr 1298 zum Papst erwählt und aus seiner Wildnis geholt und beinahe mit Zwang gekrönt hatte. Unglücklich war der Eremit, und seine Einfalt wurde von der ganzen Welt mißbraucht. Rasch dankte er wieder ab, entflo, ward gefangen und starb in der Haft seines Nachfolgers vor Heimweh nach den Tannen und Quellen des Gran Sasso und der Freiheit und dem Frieden seiner Bergflauen.

Als ich nun von der Kirche Bernardinos zum Grab des Einsiedler-Papstes pilgerte, das an einem Zipfel des Weichbildes liegt, konnte ich eine gute Zeit lang nicht recht vorwärtskommen. Es drängten sich Frauen und Männer und Kinder mit großen

Bündeln auf dem Rücken und langen Stecken in der Hand die Gasse hinaus. Da stand eine Menge Karren bereit, hochbelastet von Kissen und Körben und von den ungeduldigen Buben schon hin- und hergestoßen. Die Burschen trugen dicke braune Samthosen. Die Weiber hatten steife Wolldecken unter dem Arm. Es galt jedenfalls ein großes Stück Weg.

Die Männer sahen ernst, etliche ältere gleichgültig drein. Die Frauen hatten Tränen in den Augen. Aber die Kinder lachten, und ihre Köpfe zappelten, und die Knie der acht oder neun Knaben vor allem zitterten vor Reiselust. Alle Gesichter waren weich und feucht wie nach Küssen und Umarmungen.

„Avanti!“ rief ein großer älterer Mann an der Spitze, schwenkte nochmals den breiten Filzhut gegen ein Fenster und schritt voraus.

„Orsu!“ Die Truppe mit Bündeln und Karren setzte sich gegen den Bahnhof in Bewegung.

„Maddalena!“

Eine dünne, alte, heftige Stimme schrie das irgendwoher.

„Nicht zurückschauen! Nicht zurückschauen!“ murmelten sich die Pilger zu, und man schob eine hübsche junge Frau in die Mitte zwischen zwei schwerknochige Männer.

Aber da blühte der Schrei wieder durch die Luft, scharf und blutend: „Maddalena!“

„Coraggio!“ brummen die zwei Männer und flemmten die Bedrängte mit den Ellbogen fester.